

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

Rr. 89. Wiltbad, Mittwoch, den 8. November 1911.

„Er hatte nicht unrecht,“ entgegnete Frau Magda und ging rasch von dem Thema ab, das ihr peinlich wurde. Sie wünschte in diesem Augenblick manchen der Briefe, auf die Thea antwortete, nicht verfaßt zu haben. So sprach sie denn schnell von Essie.  
„Ach ja, Essie!“ rief Frau Thea eifrig. „Kannst du dich gar nicht genug tun in Ausruhen der Veränderung, als wir gingen. Ich kann sie gar nicht wieder. Aber ich möchte ihn vollstaus beipflichten! Weißt du auch, daß sie eine Schönheit ist, Magda? Sie hat ganz und gar Theas überlegene Manier, seine aristokratische Haltung — mit einem Wort, Essie scheint mir geboren, ihr Glück zu machen und die Enttäuschungen, die du erlebt hast, lieber Magda, wieder auszugleichen!“  
Frau Magdas Augen leuchteten vor Glück.  
„Doch Kurt hat sich irgendwie darüber ausgelassen.“  
„Ja! Er hat mir sogar aufgetragen, mich mit dir darüber auszusprechen. Du mußt wissen, Magda, seine Ansichten über Abel und Wirtgertum sind heute nicht mehr die gleichen wie vor zwanzig Jahren. Zwei Jahrzehnte in einer Zeit, in der jeder Tag fast einen Marschschritt der Entwicklung bedeutet, ändern manches. Ich habe von Anfang an seine Ansichten nicht ganz geteilt. Darum habe ich dich auch besser verstanden als er. Ich will mich nun gleich offen äußern: Es ist unabweisbar, daß Essie von selbst wieder ganz in unsere Kreise zurückkehrt, nachdem sie ziemlich alle Verbindungen durch seine zweite Verant gepflichtet hat! Darum meint auch Kurt, man müßte von vornherein mit klaren Augen ein bestimmtes Ziel für sie vorzeichnen. Was in anderer Kraft liegt, was soll gelassen. Essie muß in die Kreise eingeführt werden, die du verlassen hast. Sie muß Gelegenheit finden, die Augen auf sich zu ziehen — in den Verhältnissen, in denen sie jetzt lebt, wird sie kaum dazu kommen, eine Partie zu machen, wie wir sie für sie erhoffen.“

„Darin hast du vollständig recht, Thea!“ pflichtete Frau Magda bei.  
„Ich wäre töricht oder gewissenlos, wenn ich nicht bestimmen würde. Ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, daß ihr selbst auch um Essies Zukunft besümmern wollt. Sie kößt nun doch schon 19 Jahre!“  
Frau Thea nickte.  
„Und ich meine, sie ist jetzt in dem Alter, in dem man unbedingt für ihr Glück besorgt sein muß. Ich verstehe, wie hat in Mädchen noch keinen großen gesellschaftlichen Ball mitgemacht?“  
„Gott, einige Kämpferbälle, aber die kommen kaum sonderlich in Frage,“ entgegnete Frau Magda.  
„Soweit ich die Verhältnisse kenne, wäre es überhaupt schwer, von einer Gesellschaft in Münden zu sprechen,“ fuhr Frau Thea fort. „Massgenommen jene ganz erstürzten Kreise, zu denen ich Essie keinen Zutritt lassen

**Der Wind.**  
Manchmal wirft sich der Wind an die Fenstergehäusen: Er ist spöttisch-schwarz und blind. Dann wieder treiben Fern-ferne Wolken am Himmel hin drachen-geschwind. Nirgend kann er bleiben.  
Er donnert heulend ums Haus, Springt tief ins Wasser und wirbelt zu Lat. Dann dehnt er sich aus und raßt, ein flammendes Kanak. Doch über alle Wälder in die Nacht hinaus.  
Manchmal schauernd im Raum Doch am Mittwoch läßt er die Wälder schweifen. Keine Mütze! man hört es kaum, Es ist wie ein Heimgahten, Ein längst geträumter Traum.  
Richard Schaukal  
(Aus „Das Buch der Seele“.)

**Die dunkle Nacht.**  
Namen von Robert Deymann.  
(Hoselung.)  
Frau Magda versagte gott, daß sie leidend war. Sie sagte mir so sicher zu, als sie sagte, daß Kurt wichtige Dinge mit ihr besprochen wollte, die vielleicht einflußreichend für Essies weiteres Leben werden könnten. Diese war die erste die an Violet dachte. Aber die Schwester hatte, in der Meinung, die Wälder bleiben zu Tisch, im letzten Augenblick noch eine Besorgung übernommen. So verabschiedete sich Kurt von der Mutter und seine Wäschen, ohne Frau Magdas jüngere Tochter kennen gelernt zu haben.  
Violet entschuldigte sich bei Tisch, daß sie nicht kommen konnte: sie ahnte nicht, daß man ihre Abwesenheit kaum empfunden hätte. Um die fünfte Stunde begab sich Frau Magda nach dem Hotel Vier Jahreszeiten. Aber nur Frau Thea war anwesend. Kurt war noch geschäftlich zurückgehalten.  
„Kurt mache es dir bequem, Magda“, sagte die Freundin und wies auf einen Sessel. Sie saßen sich in dem kleinen Salon, den Kurt mit einem Schalksimmern gemietet, gegenüber. Nachdem der Stellner sich aufernt hatte, fuhr Frau von der Mutter fort:  
„Wir wollen wieder von vergangenen Zeiten plaudern! „Arme Magda! Wie muß dir wohl manchmal zumute gewesen sein in all den Jahren! Du hast mir ja oft geschrieben, daß du keine Befriedigung und kein Glück in deiner zweiten Ehe gefunden hättest. Ich würde dir gern manchmal ausführlicher geantwortet haben, aber Kurt verbot es mir. Du kennst ihn ja. — Hat sie es auf

schon sein Ende zu nehmen. Als zum Schluß eine schwarz verhäulte Bahre aus Land getragen wird, legt sich ein dünnflüssiges Wasser über die Menge. Alles flarrt auf das Tuch, unter dem sich ungewiß die Leinen eines Menschen über abzeichnen. Hier schläft einer seinen letzten Schlaf, ein Tapher, der schwererwundet die Heimfahrt antwortet und doch das Vaterland nie wiedersehen sollte: kurz vor dem Hafen erlöste ihn der Tod von seinen Qualen.

**Das kluge Pitterchen.**  
Auf der Herbstversammlung des Pitterischen Vereins für den Nierstein, die kürzlich in Käplich stattfand, hat Dr. Meiners aus Köln in seinem Vortrag über den in Käplich geborenen, in Nierstein gestorbenen und in Käplich zur letzten Ruhe bestatteten Maler Hubert von Salentin folgenden lustigen Pitterischen aus dem Leben des Künstlers zum Besten gegeben, welches die „Eusebius-Körpersetzung“ wie folgt wiedergibt: Als Salentin noch Schindler in Köln war, suchte er sich mit Porträtmalerei nebenbei etwas zu verdienen. Nun wünschte der Vater des Schindlers im Weisen der Familie: Salentin als Geselle hand, ebenfalls gemalt zu werden. Der junge Schindler erhielt daher den Auftrag, den Maler zu malen. Als das Bild fertig war, ward aber die Annahme verworfen, mit der Begründung, das Porträt besitze keine Ähnlichkeit. Salentin aber wußte sich zu helfen. Er stellte das Bild auf den Tisch und fragte den kleinen Sprossen des Meisters im Weisen der Familie: „Pitterchen, wer es dat?“ Und Pitterchen antwortete prompt: „Dat es der Großvater!“ Das Bild wurde darauf abgenommen, und Salentin erhielt die gebührenden sieben Taler. Als man einige Zeit später wieder beim Mittagsmahl saß, deutete der Schindlermeister auf das mittlere Bild in der Stube aufgehängte Bild und fragte den kleinen Piter, woran er denn eigentlich den Großvater so schnell erkannt habe? Anfinger galle Behe! (gelbes Beße) war Pitterchens Antwort.

**Das Kerbtier.** Ein kleiner heffischer Detektiv im Zeigen der Kirchweibe. Der Lehrer unterrichtet in der Naturgeschichte über die Insekten und fragt am Schluß der Stunde seine Schüler, wer ihm einige Kerbtiere nennen könne. Nach einer Reihe beifriedigender Antworten sagte er: „Nun, wer kann mir noch ein Kerbtier nennen?“ Da streckt der kleine Kerber seinen Finger hoch, hoch seines Wissens, und sagt im Vorgruß der „Kerbtierkund“: „Der Parusfledermaus!“  
Chinamatographisches. Die Australischen in China haben ihren Führer Lillian-heng zum Präsidenten der Republik ausgerufen. Wenn die Anhänger der Mandchuhdynastie den Sieg behaupten werden, werden sie ebenfalls ausrufen: „Lillian-heng heng hoch!“

**Rästel-Ecke.**  
**Scherzrätsel.**  
„Sagen wieder“ — so fluchte der Jünger X, Und wie ein X, so er noch dabei. Stümt er hinaus ins Meer. Und wehe dem X, wo er hoppelst dabei. Erwäkt in der Fährer hier! Auflösung folgt in nächster Nummer.  
Auslösung des Logogriffs von voriger Nummer: Aesopung. Besingung. Besingung.

ten Publikumsmenge, sich an die Wagen heranzudrängen, die dämpfe Stille wird von lautem und aufgeregtem Stimmen unterbrochen. „Wie heißt du?“ so rufen unvorsichtig Stimmten. Denn noch immer hat die italienische Regierung die Verkaufszahlen nicht bekannt gegeben, in der Menge drängen sich zu Kaufenden die Mütter, Väter und Bräuer, die Kinder und Angehörige bei dem Expeditionskorps haben und in vollkommener Unwissenheit über das Schicksal ihrer Lieben stehen. Die halbtigen Fragen finden sofort Antwort. Von den nach halb offenen Krankenwagen heraus tönen die Stimmen der Verwandten, die ihren Namen anrufen, eine lange Liste von Namen. Immer lebhafter werden die Rufe, nun spawiren sie schon von allen Seiten durch die Kiste, die Menge fragt nach den Toten, nach den Schwerverwundeten, und Namen, und Hunderte von Namen, schallen zurück, oft von einer traurigen Wandbewegung begleitet. Nun sind die Schwerverwundeten verlosenen. Wagen der elektrischen Bahn sind zur Verfügung gestellt, um diese Unglücklichen ins Lazarett zu überführen, eine Bahre nach der andern taucht aus dem Kammfe des Schiffes auf, wird langsam von Soldaten herabgetragen und in die Wagen gehoben. Dann erscheint der erste verwundete Offizier. Auf die Arme zweier Marineoffiziere gestützt, erscheint er auf der Höhe des Landungsbeleges, eingehüllt in einen weiten Mantel. Wählam und langsam kommt er näher. Er ist schlank und blond, aber Totenblässe liegt auf den Wangen. Am Fuße der Brücke muß er einen Augenblick innehalten und nuscheln, und mit einem mühen Wächeln muß er denkwand den Kameraden zu, die ihn am Kai begrüßen. Sein Gesicht hat in eine Gruppe von Offizieren eine Bewegung des Zweifels und des Staunens getragen. „Wer ist es?“ hört man einen der Generale fragen. Und eine andere Stimme antwortet: „Ich kenne ihn, ich kenne ihn sicher, ich habe ihn schon gesehen.“ „Ach, es ist Mont!“ ruft auch ein Hauptmann und eilt hastig dem kleinen Kameraden entgegen. „Armer Mont! Und warum, wir haben dich nicht gleich wieder erkannt.“ Er umarmt mit Tränen in den Augen den Freund, küßt ihn und fragt hastig: „Armer Mont, was hast du, wo bist du verwundet?“ Und nun erkennen ihn alle, wissen ihn beim Namen, der Verwandte lächelt milde, der Mantel lockert sich ein wenig, jetzt sieht man es: der rechte Arm ist ihm amputiert. Einen Augenblick legt sich betretenes Schwitzen auf die Gruppe der gefunden, frischen Kameraden: da wird die Aufmerksamkeit abgelenkt von dem Verlegerten Hauptmann Polomenighi, der lächelnd vom Schiff herabkommt, den rechten Arm in der Hand. Hinter ihm kommt sein junger Sohn, ein Gewehr in der Hand, ein türkisches Gewehr, das der Vater im Kampfe einem Feinde abnahm. Es ist ein leichtes elegantes Gewehr, die Menge drängt heran und umringt den Soldaten, jeder will die Reliquie sehen, will sie berührt haben, und als der Hauptmann verschwindet, folgt ihm Applaus und Beifall. Jungfrauen kommen immer mehr verwundete Offiziere und Soldaten aus dem Lazarettsschiff: sie steigen langsam in die Automobile. Hier flücht ein Soldat mit verletzten Gesicht seinem Offizier nach und ruft: „Ich gebe, Herr Hauptmann.“ — „Zu Fuß?“ — „Ja, zu Fuß.“ — „Aber warum, hier sind doch Automobile?“ — „Nein, nein, zu Fuß!“ ruft der Soldat, beginnt plötzlich zu weinen und läuft über den Platz. Ein alter Mann, ebenfalls lächelnd, eilt ihm entgegen. „Vater, lieber Vater, nun bin ich bei dir.“ Jungfrauen wächt die hümm Bewegung in der Menge, die angstvoll nach Angehörigen in dem langen Zuge der verwundeten sucht, man will auf die Plattform der elektrischen Wagen steigen, in denen Verwandte liegen; nur mühsam gelingt es den Carabinieri, zurückzubalten. Wagen um Wagen, Automobil um Automobil rollt davon, der Zug brach und Verlag der Berny. Hoffmann'schen Buchverdreret in Wiltbad. Redaktion: Retahard, baselb.



Könnte Kurt uns ich find für Sonntag zum five o'clock tea im Galahotel eingeladen. Wie wäre es, wenn mit Estie dort vorbeistehet? 9-11 unteren Stiegenwohnung ist es nicht schwer, sie einzuführen."

Obwohl Frau Wagners sich das Beste von dieser Unterredung versprochen hatte, war diese Verbindung mehr, als sie erwartete. Sie wurde nicht mehr, ihrer Schwägerin zu danken. Natürlich war sie einverstanden! Und was Estie betraf, so war es unendlich, daß ihre Zustimmung einzuholen. Das Gespräch kam nun auch auf Estie.

"Sie ist ja noch ein Kind", meinte Frau Wagners, indem sie sich mit dieser Bemerkung vor sich selbst entschuldigete.

"Ich nur Estie erst im rechten Fortschritt, so ist mir um Violet nicht bangen!"

Es wurde also beschlossen, daß Estie gleich alle Vorbereitungen zum Gastmahl im Galahotel trafte. Kurt wollte sie rechtzeitig abholen. Ewa blieb es vorbehalten, sie einzuführen.

"Kurt stellt dir selbstverständlich alles zur Verfügung, was Estie braucht", bemerkte Frau Ewa schüchtern, das hatte Ewa noch übergehenden Wagners bedürftig in sich selbst gesagt. Kurt kam, wurde aber die Abwesenheit gar nicht mehr gesprochen. Frau Wagners vertrat, am nächsten Tage ihren Besuch zu wiederholen, obgleich sie fühlte, daß diese witterlichen Spitzergänge ihrer Gesundheit schaden. Sie lebte aber nur mehr in dem Gedanken an das künftige Glück Esties. Sie sah sie schon in dem neuen Stillen, in der glänzenden Bekleidung, einbezogen über die Vergangenheit; sie sah in ihrem Sinne alles erfüllt, was sie je erträumt und ersehnt, ohne auch nur ein einziges Mal nachzudenken, welche Gefahren und Enttäuschungen gerade ihr das Lieber muß der eigenen Wünsche gebracht.

### 3. Kapitel

"Was denn, mein Bester, Graf v. Dorf-Barum", sagte Kurt v. D. Stanten und legte die Hand freundschaftlich auf die schlanke Schulter des Kommandanten vom Oberbataillon. Und neugierig, zu seinem Gewohnt: "Welche glückliche du weißt ja... habe dir das ästhetische dann ihr erzählt... Wagners Güte... Estie hatte ihn mit den Augen erwartet. So, wie man eben einem Menschen, der beim ersten Blick eine Eigenartigkeit ausstrahlt, Interesse entgegenbringt. Er war bei jeder, nach dem sie den glänzenden Saal betreten, aufgestanden. Nicht, daß er äußerlich irgendwas ästhetisch hatte. Auch die Linien vom alten war es nicht, die ihn hervorhob. Der Mann selbst interessierte. Die schlanke Größe war imponant. Die Haltung voll Wohl. Die Kraft gezeichneten Züge trichterte kein Wohlgefühl. Er gab sich jenseitig. Aber das schmerzte nicht, welche Dinge und der bunte Zeit vertrieben flauschigen Gedankens im Blut.

Er hatte Estie schon geraume Weile über die klaren Gedanken verstanden hinweg beobachtet. Ihre Augen hatten sich gefaßt. Durch halbgeöffnete Jalousien war sie jeder seiner Bewegungen gefolgt. Man wurde sie verwirrt. Er hatte sich wieder hoch aufgerichtet. Kurt war von mehreren Seiten mit verschiednen Besetzt worden. Frau Ewa sah im Kreise besterunter Zamen.

"Gott v. D. Stanten hat mit viel von Frau v. Wagners erzählt, gnädiges Fräulein. Die Güte ist vollständig mit uns verbunden."

"Wie! Ich hatte allerdings keine Ahnung davon. Wagners hat bei Wagners sehr zurückgefallen."

"Ich weiß. Aber man hat sie nicht nicht vergessen. Ein Bild von ihr hängt in Stein-Tribüne gnädiges Fräulein sind die Ebenbild. Ich war im ersten Moment, da ich sie sah, verblüfft!"

"Sie waren in Tribüne, Gott v. D. Stanten?"

"Fast jeden Sommer. Ich verlor dort meine schönste Jahre. Die Jugend, die ersten, himmelstürmende Jugendstufen, mühseligen Stunden, Schicksalsstunden

und künftigen Wissen, so künftige, wie sie eben der fruchtbar Boden befruchtete der Trümpferge hervorbringen kann. Er unterrichtete alle leidenden Begriffe. Es war Mühe in ihm. Sie sah ihm zum erstenmal nach in die Augen. Aber seinen Blick hielt sie nicht aus."

"Sie war doch sonst so ganz anders! Die Bemerkung, aber die sie nicht hingeworfen, brachte sie noch mehr in Verlegenheit. Sie ärgerte sich, doch sie. Was ist mit mir?"

"Sie ahnte nicht, wie reizend sie war... die klaren Züge von lebensgroßem Charakter überglänzen... und so unbescholten..."

Sans Scrittich merkte nichts von ihrer inneren Welt. "Sie langweilt dich hier ist", sah er aufrichtig fort. "Ein Registrator hat sich angelegt. Stellen wir sich ein, gnädiges Fräulein?"

Ein Ton machte sie mit der Umgebung vertrauter. Sie lachte hell auf.

"Sind Sie es langweilig? Man hat doch für Sie nachsichtung gezeigt! Und das Studium der Verurteilung..."

"Doch! Wagners, die ich erst hundertmal soll, geht ich aus dem Wege. Und wichtige Geschichte... Herr!"

"Aber Herr Wagners! Es ist doch für einen wichtigen Zweck!"

"Wagners wir uns beim unbedeutend langweilen, damit wir in die Tische greifen?"

"Die Weltlichkeit hat aber doch einmal voraus eine Gewohnheit gemacht. Offenbar hat sie eingeschlagen, daß man erst durch die Vangeweile zum Nachdenken erzwungen wird."

"Unabhängig Fräulein sind eine kleine Philosophie! Und überhaupt doppelt gefährlich!"

"Kurt!" Sie wurde verknüpft. "Man kommt sicher eine Schwäche! Ich antwortete sie im voraus, Herr Wagners. Gehen Sie die Philosophie?"

"Dah!"

"Für mich gewisse Begriffe! Aber es gibt ja Philosophie, die man mit Begriffe fähig. Nicht ist es die Philosophie, die verführt. Philosophie von Ihren Lippen."

Er hob drohend den volkreisigen Finger; ein kleines Schmunzeln mit gelinder Zittern, Ewas Gesicht. —

Er vernichtete sich lächelnd.

"Erstehen Sie mit von Tribüne, Herr Graf!" sagte Estie von Wagners fort. "Es ist mit dem, was hätte ich von meiner eigentlichen Heimat sprechen. Es war also schon dort?"

"Hingehört! Es gibt ja reizendere Plätze, gewiß. Aber — es mag schließlich nur die Mission sein, die gerade das am schönsten erscheinen läßt, wo man sich am höchsten fühlt — ob denn, bei patria, sagt der Mann. Ich meine: ubi patria, ibi bona."

"Das Schicksal ist all, nicht wahr?"

"Kurt! Unbegreiflich, daß Sie den Stammbaum Ihres Vaters gar nicht kennen, gnädiges Fräulein! Ich muß Ihnen den Stammbaum mal eine Skizze zeigen lassen!"

"Ich bitte, nein! Er heißt vielleicht, ich hätte mich bei Ihnen beklagt."

"Das made ich ihm schon begreiflich! Und ich kann mir etwas erlauben. Ich bin nämlich das erste tolle berr von Tribüne und Wagners. Dabei hätte ich mich sehr wohl. Ich bin immer sehr unglücklich und erreicht kommt, daß man mit alles vorgeht. Man merkt nie die Schritte und wird davon nicht verstimmt. Wenn Sie müssen Tribüne unbedingt kennen lernen, gnädiges Fräulein! Stellen Sie auch, daß dort schon die Tempel hergekauft haben?"

"Ich weiß gar nichts davon. Aber ich habe mit Verlangen und Freude alles, was Sie mit erzählen!"

Durch ihre Stimme lang ein Ton von Sehnsucht und Lieb um eine verblüffte Welt.

"Wenn Sie einmal hinstimmen, gnädiges Fräulein,

wenden Sie die Erinnerung der alten Seiten auf Sedent und Erit wiederholen. Eigentlich waren sie ja gornisch alt, die Seiten Wagners und Wagners, die nach der Schacht bei Zamenberg sich in der großen Hochburg des Eufischums verdingelten und allen Umständen der damals launigen Stämme laublichten. Im großen Wagners haben gen noch, ihre verblüfften Güter. Man hat im Gammertal schon erworben, sie zu rehauseren. Ich habe aber energisch dagegen gekämpft."

"Vor sind noch die Portraits aller Tribüne?"

"Im Lebensgefühl! Wie furchtbar emp. Ich glaube, die Tribüne haben in keinem Jahrtausend über die Erde Stränge gelassen. Einige tragen reizig Wagners um die Erde. Sie haben in Spanien gehoben; und einer hat einen Kinnabühnen mit einer gefährlichen Zirkusführer tief in die sorgenvollen Eiten geholt. Aber imponante Figur. Trägt Lederhosen und ein paar Reiterhüte, darin eine hohe Schnurtrichter Platz hätte!"

"Sie bespöthelhaft!"

"Er lacht."

"Nicht so gemein, gnädiges Fräulein! Habe immer einen reizigen Wagners vor den Tribüne empfinden. Der mit den Wagners ist in war übrigens bei Wagners habe ich hat sich dort ausgebreitet... aber die Damen sind interessanter!"

"Edeln?"

"Ja. Alle Tribüne Wagners waren schön!"

"Sie lächelte. Aber er meinte es sehr ernst. Seine Augen glänzten in Bewunderung, die ganz Erhebung war, an ihrer Figur."

### (Fortsetzung folgt.)

## Ein Erziehungsfehler.

Von W. Follert.

Auf einem einsamen Spaziergang durch den winterlichen Park wurde mich plötzlich eine Stimme aus dem Gebirge. Eine Ermahnung hörte ich, die eine Mutter an ihren Knaben richtete. Sie lautete: "Wach dich mein Kind. Warum machst du alles besser als du?"

Die Sprecherin mit ihrem kleinen Knaben kam an mir vorbei, und ich konnte die beiden betrachten.

Seine große schlanke Dame mit klugen, energischen Zügen und ein kleines, ein wenig müdes Kind, das aus trennbaren Augen zu der todelben Mutter aufschaute. Um das blaße Wagners antwortete es wie von selbst. "Aber Wagners, ich gebe mit so viel Mühe beim Lernen, und es wird mir doch so schwer. Warum ist viel Klüger, der lernt so leicht, und ich muß mich damit quälen. Beim Rechnen tut mir immer der Kopf weh. Und wenn ich die Rechen noch so gut zu Hause weiß, habe ich doch jedes welche vergessen, wenn ich in die Schule komme."

"Du mußt immer noch länger lernen, damit du keine Aufgaben fast im Kopf behältst. Was andere können, mußt du auch können", ermahnte die Frau Wagners, worauf der Kleine fast jeder Antwort feilschte. — Die Folge Mutter wollte angestrichelt kein maßig begabtes Kind haben. Sah sie nicht, daß die Knabe schamlos war, daß keine garte Aufmerksamkeit den Anforderungen nicht genossen war, die sie ihm zumutete? Ich blühte wieder auf den klaffen Knaben, unter dessen großen Augen dunkle Stränge lagen. Das Kind tat mir leid. Wie hätte seine Mutter es nicht? Wohl doch! War von der richtigen weichen Liebe, mit der man sich ein Schwesternkind lieben muß, von der opferfertigen Liebe, die nicht. Sie verstand nicht, ihren Stolz, ein kluges Kind haben zu wollen, zu opfern, zugunsten seines leidlichen Wohlseins. Ihr Sohn sollte freu... Vorberren eringen, seine geistigen Schöpfungen regen, um den Höhenflug zu unternehmen.

Sie vergaß, daß kein Körper schwindlich und kein Wagners. Fitter nur möglich waren. Die Folge aber faständige Mutter vergaß, wie so viele Eltern es tun, bei ihren Erziehungsmaßnahmen mit glücklicher Veranlagung Kindern, daß jedes Individuum anders geartet ist, und daß es ein Recht hat, Rücksicht auf seine Eigenart zu verlangen. Das ganze Leben, denn sie das Leben gegeben hatte, war vorläufig wohl nur geringen geistigen und körperlichen Anforderungen gewachsen. Warum lehnte die Mutterliche sie nicht, darauf Rücksicht zu nehmen? Aber es ist ein häufig vorkommender Erziehungsfehler, daß Eltern in der allerersten Weisheit, ihre Kinder anspornen, mehr als das ihnen mögliche zu leisten. Dieser Fehler hat schon viel Unheil gestiftet. Sie sollten bedenken, daß die Preisur nichts über die Natur vermag. Es ist besser gelohnt, daß die Wärme nicht in den Himmel wachse, und auch Wagners beschränkt, als er den Flug in die Sonne magte, seine Flügel und ertrant.

Ähnliche sind immer als Erziehungsmitel vom Hebel. Sie haben, weil die Kinder, die gegen ihre Natur, ihre Fähigkeiten ankämpfen sollen, oft dabei geistig und körperlich zurückbleiben. Außerdem stehen solche Kinder in ihrem Selbstvertrauen von der Natur herab, und das ist doch ein bitterer Verlust. Obwohl es ein begreiflicher Wunsch der Eltern, aus ihren Kindern tüchtige, von Anforderungen besetzte, geistig und körperlich Wagners zu ziehen. Aber bei beständigen geistigen Anforderungen muß ja nicht eine gelehrte Bildung angebracht werden, so gut, wie bei körperlicher Schnur der große körperliche Anforderungen erheben, sich von selbst verstehen. Wenn ein Kind allerdings nur aus Reue, aus Verantwortlichkeit seine Pflicht verstand, so ist das eine andere Sache. Aber das zu erkennen, wird Eltern und Erziehern nicht schwer fallen.

## Die Heimkehr der Werbunden.

Die ersten italienischen Opfer des künftigen italienischen Abenteurers, die ersten Wagners, haben nun ihr Heimatland wieder gesehen. Am 2. Oktober hat am Kai des Sees von Palermo das aus Triest heimkehrende italienische Geschwader, Regatta v. Vals, festgenommen und seine traurige Schicksal, launische Wagners verurteilt. Die wenige Wochen früher in Lugensicher Eroberer ausgezogen waren, an Land getreten. Es war ein erregendes Bild. Auf der mächtigen Piazza der vier Stämme hatten sich in diesem Augenblicke die Wagners zusammen, die bestimmt waren, die verführerischen Führer der Verbunden ins Lager zu überführen, alle Spigen der Verbunden und alle Offiziere der Verbunden, an ihrer Spitze der Kommandeur des 12. Armeekorps, hatten sich eingefunden, um die lebenden Kameraden im Gefangenland willkommen zu heißen. Man sieht sich eifrig bemüht, dem Volk das traurige Bild nach Kräften zu verhallen. In dem Augenblicke, da vom Kai aus die Werbunden zur Regatta v. Vals, hinausgeschoben wird, erschallen einige Kommendorse, Wagners, Schritte begehnen, und mit solchen Bewegungen haben die ausgebildeten Infanterietruppen und Garabiniere den Schlag geschaut. In diesem Augenblicke sahen nach sich geschlossene Werbunden vor. Schon beginnt die Kläufung der Werbunden, die noch geben können. Von gelben Gesichtern gefaßt, kommen sie langsam aber den Landungsflanz herab, daß alles Soldaten der 11er Regimenter und des 82. Infanterie-Regiments. Nur keinen Mühsal, nur schnell hinein in die Fremden. Sanitätsärzten und Wagners der freiwilligen Rettungswache öffnen die Türen, lassen den Verletzten in die Obhut. Aber nun gelingt es einigen, aus der dichten Schaar der zurückgebrachten

Fundus zuwege gebracht. Ein Apfelbaum hatte dort vor einiger Zeit zum zweitenmale Blüten getrieben, diese sind ausgereift und heute hängen auf dem merkwürdigen Baum, der im Juli Jakobäpfel spendete, eine Anzahl „Martiniäpfel“. Die Früchte sind allerdings kleiner als die Julifrüchte, immerhin ist der Fall merkwürdig genug um festgehalten zu werden.

**Bödingen, 6. Nov.** Der 50 Jahre alte Uhrmacher Hebert wurde am Samstag wegen Vergehen gegen das Heilmittelgesetz und unerlaubter chirurgischer Eingriffe verhaftet und ans Landgericht Heilbronn eingeliefert. Hebert hat sich in den letzten Jahren als Wunderdoktor ausgegeben und hat es verstanden, sich einen großen Kundenkreis aus der Frauenwelt aller Stände zu erwerben.

## Nah und Fern.

### Eine Gasexplosion: drei Tote.

Aus Gmünd wird berichtet: Heute nacht ereignete sich in dem Hause des Fabrikanten Wilhelm Ziegler in der Reichbergstraße eine furchtbare Gasexplosion. Der Vater wollte angeblich nach seinen Kindern sehen. Als er in deren Zimmer eintrat explodierten dort angesammelte Gase mit heftigem Knall. Die drei ältesten Söhne des Fabrikanten im Alter von 19—22 Jahren wurden erstickt. Der Vater erlitt schwere Verletzungen, ein vierter Sohn leichtere. Die Töchter wurden durch die Fenster gerettet.

### Das Silberbahnunglück.

Die Ursache des schweren Unglücks auf der Silberbahn am Döpsler ist, wie auch aus dem offiziellen Bericht der Eisenbahndirektion hervorgeht, auf den starken Abfall des Landes und den vorhergegangenen Regen zurückzuführen. Trotz der schwebenden Räder glitt der Wagen auf den schlüpfrig gewordenen Schienen ab und nahm eine immer größere Geschwindigkeit an, bis er hinter der Einschiebebrücke aus dem Gleis geworfen wurde und sodann durch den Anprall auf die Trottoir- und Hebelumstände umfiel. Der Wagen, von ganz neuer Bauart und erheblich länger wie die alten, war mit 36 Personen besetzt. Da auf andere Weise nicht in das Innere des umgekehrten Wagens zu gelangen war, mußte der Fußboden eingeschlagen werden, woraus aus der schmalen Öffnung den leicht verwundeten Frauen und Kindern herausgeholt und hernach die Schwerverletzten herausgezogen wurden. Fast alle waren in Gefahr und an den Kleidern mit Blut beschmutzt. Vielesoch war die ganze Kleidung vollkommen zerstört. Viele konnten sich mit fremder Hilfe noch in die Wartehalle und die nahe Bahnhof zum Hofgarten schleppen, wo sie aber meist bewußtlos zusammenbrachen. Die schweren Verletzungen sind überwiegend komplizierte Arm- und Beinbrüche, sowie Quetschungen. Ein Minuten nach dem Unglück war schon die Feuerwehr, mit Branddirektor Jacoby an der Spitze, erschienen. Auch fünf Sanitätswagen und Privatautomobile in das Krankenhaus übergeführt, während die Verletzten nach Auflegung von Verbänden nach Hause gefahren wurden. Erleichterte Szenen spielten sich an der Unfallstelle ab. Die Frauen stellten händeringend um Rettung ihrer Kinder und die Kinder schrien nach ihren Müttern. Schrecklich war der Anblick der Schwerverletzten mit abgeschlagenen Gliedern, blutbesudelt und todesähnlichen Gesichtern in Ermangelung von Wasser wußte auf das Trottoir gelegt werden mußten, bis der Beiwagen transport in Angriff genommen werden konnte. Die Panik wurde noch vergrößert durch den Umstand, daß, als der Wagen aus den Schienen gerieten war, die Dächer erschossen. Ein Paar aus Eßlingen, das am Rande des Trottoirs auf dem aufwärtsfahrenden Wagen wartete, war, als der entgleiste Wagen auf es zurief, so von Säcken gelähmt, daß es sich nicht vom Plaze rührte und unter dem Wagen begraben und über verlegt wurde.

Bei dem Unglück am Döpsler ist nicht die Palastkammer der Königin, Gräfin Olga von Uffulshausen, sondern ihre in Degerloch wohnende Nichte verunglückt.

### Ballonlandungen.

Außer dem in Nordheim gelandeten Ballon sind weiter ein mit drei Offizieren bemannter in Reiterheim, einer zwischen Döggau und Eßlingen, ein mit vier Personen bemannter bei Klein, einer bei Bönnigheim, einer bei Gemmingen, einer bei Döpsen und einer bei Talheim am Sonntag glatt gelandet. Sämtliche Ballons waren mittags 12 Uhr in Straßburg zu einer Zielfahrt nach Dürrenzimmern aufgeflogen. Trotz des heftigen Sturmes ereignete sich bei den Landungen kein Unfall. Mit Hilfe der Bevölkerung wurden die Ballons verpackt und auf die nächste Bahnstation verbracht.

### Beim Rangieren.

Montag nachmittag liefen auf dem Nordbahnhof in Stuttgart zwei Rangierabteilungen zusammen, dabei wurde der Lokomotivführer Schönmann getötet und dem Heizer Kees und dem Anfuhrer Barth beide Beine abgefahren. Die beiden letzteren wurden ins Katharinenhospital übergeführt.

### Gurken statt Tabak.

Für die aus der Gemeinde Neckarzell gelieferten Gurken hat eine Heilbronner Konservenfabrik 5000 Mark bezahlt. Für das nächste Jahr ist eine bedeutend größere Anbaufläche zu erwarten, da die Einwohnerzahl zu der Aufsicht gekommen ist, daß der Gurkenbau rentabler ist, als das feitherige Tabakpflanzen.

### Eine wahrhaft barmherzige Schwester.

Für eine schwere Kopfoperation — Krebs und Abnahme eines Ovars — hatte der in Auenberg in Baden ansässige praktische Arzt Dr. Tarrach ein Stück Haut nötig. Die Chirurgie ist, wie bekannt, heute so weit entwickelt, daß sie gewisse erkrankte Hautstellen in vielen Fällen durch Verpflanzung gesunder Haut an die erkrankte Stelle — sogenannte Transplantation — heilen vermag. Schwester Bonifacia stellte nun ihren Oberarm dem Dr. Tarrach zur Verfügung und ließ sich nicht nur ohne Karose so viel wie nötig Haut abnehmen, sondern half auch bei der sofort folgenden Hautoperation. Diese verlief so vorzüglich, daß der Arzt dem 75jährigen Patienten schon nach wenigen Tagen gestatten konnte, wieder in sein nahes Heimatsdorf zurückzukehren.

### Weitere Nachrichten:

Am Sonntag abend sprang aus dem Abenddampfer Auenberg-Stuttgart in der Nähe von Jagsthausen ein in Unterspeltach bediensteter Knecht. Er war in Graß-

heim mit einer Karte 4. Klasse versehenlich in den Schnellzug eingestiegen und sollte in Ellwangen dem Stationsvorsteher vorgeführt werden. Bei der Abjagung der Strecke wurde er mit einem Armbruch und inneren Verletzungen aufgefunden und ins Spital nach Graßheim übergeführt.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 6. Nov.** Am Fronleichnamstag wurde der Polizei gemeldet, daß in der Wirtshaus zum Schönblick zwischen Angehörigen zweier Studenterverbindungen eine Bestimmungsmensur ausgefochten werde. Als die Fehnder eintrafen, war die Mensur schon vorbei. Ein Student, der frische Verletzungen hatte, wurde fixiert und gab zu, daß er gefochten habe. Den Namen seines Gegners gab er nicht an. Der Student hatte sich nun wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen vor der Strafkammer zu verantworten. Mitangellagt wegen Beihilfe waren die Wirtshausleute und ein Studentendiener. Den Wirtshausleuten wird zur Last gelegt, daß sie in Kenntnis davon, daß geschlagen werde, ihren Saal hergegeben haben. Der Studentendiener soll das Bauzeug auf den Schönblick hinaus geschafft haben. Der Student erhielt drei Monate Festungshaft, die übrigen Angeklagten wurden mangels Beweis halber freigesprochen.

**Heilbronn, 5. Nov.** Der 17 Jahre alte Koch Karl Kappler von Leonberg war seit dem 18. September dieses Jahres hier im Gasthof zur Traube in Stellung. Er versuchte zweimal das Haus seines Dienstherrn in Brand zu stecken. Das erste Mal in der Nacht vom 27. zum 28. September, indem er einen Polsterkissen im Treppenhause anzündete, das zweite Mal in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober, indem er in einem leeren Gastzimmer mit Erdöl einen Brand entfachte. Beidemal wurde das Feuer rechtzeitig entdeckt und gelöscht, jedoch nur ein Mobiliarschaden von etwa 600 Mark entstand; der Gebäudeschaden erreichte kaum 50 Mark. Kappler wurde unter Jubelstimmung mildernden Umstände zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, auf die ein Monat Untersuchungshaft angerechnet wird.

## Bermischtes.

### Der Wert der Puppe.

Ein nettes, kleines Erlebnis aus der Kinderzeit Carmen Sylvas ist bezeichnend für die Gefühle, die ein echtes, natürliches Kind bezüglich seiner Puppe erfüllen und sei deshalb hier kurz wiedergegeben:

In einem Briefe an Paul Hildebrand schreibt sie: Die Königin Elisabeth, ihre Batin, sei einmal zu Besuch gekommen und habe zu ihrer größeren Bequemlichkeit eine Fußbank unter ihre Füße gezogen. Sie selbst (Carmen Sylva) aber sei heftig auf sie gestürzt, habe deren Füße von der Fußbank geschoben und aufgeregt gesagt: „Du sollst nicht auf meinem Kinde stehen“; wobei sie die Fußbank aufgehoben und liebevoll an die Brust gedrückt habe.

Wir alle erinnern uns wohl noch mancher Züge aus unserer Kindheit und sehen uns wieder mit Stiefelknecht, Fußbänken, Stühlen, Spazierstöcken usw. unsere kindlichen Spiele ausführen, wobei die verschiedenen Gegenstände in schnellem Wechsel bald als Kutsche, bald als Schiff und bald wieder als Eisenbahnwagen, uns auf unsere Reisen in das weite Land der kindlichen Phantasie mit ihren Wundern und zaubervollen Schönheiten entführen.

Und heute sucht ein großer Teil der Spielzeugindustrie ihr Bestes darin zu erreichen, indem sie dem Kinde möglichst „naturgetreu“ alle jene Posseltischen, Eisenbahnzüge, Schiffe, Lustschiffe, nicht zu vergessen, herstellt, damit das Kind schon möglichst früh mit der Weltlichkeit vertraut gemacht und allen phantasievollen Träumen entbunden ist.

Kann ein Kind bei derart vollendetem Spielzeug in innerliche Beziehungen zu demselben treten? Muß es das nicht bald ratlos aus der Hand legen, da es mit einem Eisenbahnzug, ebenso wie mit einem Schiff, das durch kunstvollen Mechanismus angetrieben wird, nichts mehr anzufangen weiß, wenn es denselben bis zum Ueberdruß in Tätigkeit setzt?

Und genau wie den Anaben mit diesen Gerätschaften geht es den kleinen Mädchen, mit den modernen Puppen.

Sie sind schön, das ist nicht zu leugnen, aber — sie sind zu vollkommen. Es sind keine Kunstwerke, deren Wert ein Kind noch nicht zu ermessen vermag. Hilflos steht es ihnen gegenüber, zaghaft trägt es sie umher mit der inneren Befürchtung, sie ja nicht zu zerdrücken. In innere Beziehungen zu einer dieser eleganten Puppen kann das Kind nicht treten. Bald wird es wieder zur alten Puppe greifen, mit der es umgehen kann, ganz wie es ihm selbst beliebt, und die neue Puppe wird bald gänzlich vergessen sein, wenn nicht die Mutter erlaubt, daß sie ebenfalls wie die alte entkleidet und zu Bett gebracht werden darf. Daß natürlich bei einer derartigen Behandlung die neue Puppe bald allen Glanz einbüßt, ist selbstverständlich, da die feinen Spitzen und Stoffe dem kindlichen Treiben nicht gewachsen sind. Wäre es deshalb nicht richtiger, die Puppe, die wir unserem Kinde zu Weihnachten beschenken, gleich so zu kleiden, daß es für immer seine Freude daran haben kann?

Welcher Jubel, wenn das neue Püppchen Meid und Schärze vom gleichen Stoff wie das Kind besitzt; welche Freude, wenn es die gesamte Kleidung bis auf das Hemd mit Knöpfchen schließen kann. Für alle, die dem Kinde dauernde Freude verschaffen wollen, ist eine dauerhafte, derbe Gebrauchspuppe das richtige Geschenk!

Die elegante Puppe aber wollen wir jenen Müttern überlassen, die in der angenehmen Lage sind, ihrem Kinde eine ganze Reihe der verschiedensten Puppen zu beschenken, unter denen dann das Kind mit eigenem Instinkt die ihm liebste wählen kann.

## Die Sage vom Wuff.

Die flache Taschensform der modernen Wuffe ist ganz geeignet, die Sage, wie der erste Wuff entstand, wieder mehr in Erinnerung zu bringen, denn jener erste sagenhafte Wuff erinnert in seiner Form an die heute üblichen, als sei nur ein Stück Fell über die Hände gelegt.

Die Sage schreibt die Erfindung des Wuffs einem jungen Schäfer zu, und das sagenhafte Land, in dem diese Erfindung geschah muß ein nordisches gewesen sein, denn die Wälder und Felsen wurden von einem furchtbaren Wolf unsicher gemacht. Die Uebelthaten des Wolfs, der in friedliche Dörfer einbrach, Kinder raubte, die Herden verwüstete, wurde der jungen Fürstin des Landes gemeldet. Und da jeder neue Tag neue Schreckensboischaften brachte, so sammelte die schöne Prinzessin ihre Getreuen um sich und erklärte, den zu heiraten, der den Wolf überwältigte und ihr zur Stelle schaffte. Auf die Kunde dieses Versprechens eilten auch noch auswärtige Prinzen in das bedrohte Land, und eine große Anzahl tapfere Männer und Jünglinge zog zum Kampf gegen den Wolf. Keinem gelang es, ihn zu erlegen. Eines Tages aber lag der Wolf tot auf einer Viehweide in einer einsamen Gegend. Sämtliche Jäger behaupteten nun, den Wolf nachts getötet zu haben und das verendete Tier wurde in den Schloßhof gebracht.

Als die Fürstin den Wolf besichtigte, fand sie's, daß ihm oben am Rücken ein Stück des Felzes fehlte. Die kluge, junge Fürstin sagte: Derjenige, der den Wolf getötet hat, hat also ein Stück Fell herausgeschneitten, wer es vorzeigen kann, ist Sieger geblieben.“ Da fand sie's, daß keiner der mutigen Jäger das Fellstück hatte, und mehr oder weniger beschämt mußten sie abziehen.

Ein Jahr war vergangen, und ein eisiger Winter kam. Da fuhr die Fürstin an einem sonnigen kalten Tage im Schlitten spazieren, immer weiter ins beschneite Land hinaus. Nicht weit von einer Weide, die jetzt laß und starr dalag, stand eine armselige kleine Hütte, und vor deren Tür stand ein hochgewachsener, dürrig gekleideter junger Schäfer, der seine Hände zum Schutz gegen die Kälte in ein Stück Wolfsfell gewickelt hatte. Die Fürstin hieß den Kutscher halten und fragte den Schäfer, der sie nicht kannte, woher er das Fellstück habe. Da sagte er ruhig und gelassen: „Das habe ich mir vom Körper eines toten Wolfes geschneitten, den ich erwürgte, weil er mir ein Lamm zerrissen hatte. Weil ich oft weite Wege über Land gehen muß und mir dann die Hände frieren, wickle ich sie hinein.“

Von dem Gelübde der Fürstin, den zu heiraten, der den Wolf erlegte, wußte der einsam lebende Hirt nichts. Die Sage weiß zu melden, daß die Fürstin ihr Wort einlöste und dem mutigen Hirten sich vermählte; das Stück Fell ließ sie sich schenken, um sich einen Wuff nähen zu lassen, denn im Winter froren ihr auch die Hände, und sie fand die Idee des Hirten klug und nachahmenswert.

## Die Grabrede der Mutter.

Es dürfte zu den größten Seltenheiten gehören, daß eine Mutter, die den Verlust eines Sohnes betrauert, die Kraft besitzt, diesem am offenen Grabe einen Nachruf zu widmen. Ein solcher Fall ereignete sich unlängst in Kopenhagen. Bei der Beerdigung des Unterbibliothekars an der königlichen Bibliothek, Dr. phil. J. Björnbo, eines vielversprechenden Gelehrten, trat die Mutter des Verstorbenen an den Sarg und hielt eine kurze Rede, in der sie die Kindheitsjahre und die geistige Entwicklung ihres Sohnes schilderte. Mit klarer und lauter Stimme betete sie dann ein Vaterunser und schloß die feierliche Handlung mit den Worten: „Friede sei mit Euch allen.“

## Handel und Volkswirtschaft.

### Landesproduktenbörse Stuttgart

Bericht vom 6. November 1911.

Die ruhige Stimmung auf dem Getreidemarkte hielt auch in abgelaufener Berichtswochen an und haben sowohl Argentinien als auch Nordamerika ihre Preise ermäßigt. Trotzdem gehen die Käufer aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus, da auch die jetzigen Forderungen gegenüber inländischer Ware immer noch keine Rechnung bieten und auch andererseits die Schiffahrtsverhältnisse wieder sehr schwierig geworden sind und sich nicht beurteilen läßt, ob solche noch vor Eintritt des Winters besser werden. Unsere Mühlen können infolge des kleinen Wollens kaum die Hälfte mahlen und sind deshalb in der Lage, ihren kleinen Bedarf hauptsächlich in inländischer Ware zu decken, die Zufuhren waren etwas reichlicher. Auf heutiger Börse war wiederum wenig Geschäft und sind nur kleine Umsätze in Landware und Mehl zu verzeichnen. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtpartii Stuttgart netto Kassa: Weizen württ. 22.25 bis 22.75 Mark, fränk. 22.25—22.75 Mark, bayr. 22.75—23.25 Mark, Rumänier 23.25—23.75 Mark, Alta 23.75—24 Mark, Saronka 23.75—24 Mark, Astma 23.75—24 Mark, Capiana 23.25 bis 23.50 Mark, Renen 22.25—22.75 Mark, Dinkel 16.50 bis 16.50 Mark, Roggen 20.—20.50 Mark, Gerste württ. 21.—21.50 Mark, bover. 23.—23.50 Mark, Tanber 22.75—23.25 Mark, fränk. 22.75—23.25 Mark, ungar. 24.—24.50 Mark, Futtergerste 17.25 bis 17.50 Mark, Dajer württ. 19.—19.50 Mark, Mehl Donau 18.—18.50 Mark, Tafelgries 33.50—34.50 Mark, Mehl Nr. 0: 33.50—34.50 Mark, Nr. 1: 32.50—33.50 Mark, Nr. 2: 31.50 bis 32.50 Mark, Nr. 3: 30.—31 Mark, Nr. 4: 26.50—27.50 Mark, Mele 13.—13.50 Mark.

### Die Rant- und Rantenleude

ist weiter ausgebrochen in Vietzheim, O.A. Weßlingen; in Rieblinghausen, O.A. Worbach; in Kornthal, O.A. Leonberg; in Bargau, O.A. Gmünd; in Dierhosen, O.A. Gmünd; in Hertenheim; in Simonberg, O.A. Gmünd; in Eßlingen, O.A. Gmünd; in Dettlingen und Hiltissen, O.A. Gmünd; in Tüßlingen, O.A. Worbach; in der Stadt Weßlingen. — Etlichen ist die Seuche in Eßlingen, O.A. Worbach.

— Zu später Stunde. „Sie! Mit dem Ding werden Sie Ihr Haustor nicht öffnen können; — das ist 'ne Zigarre.“ — „Derrsch, dann hab' ich meinen Hausschlüssel geraucht!“

— Variert. Der Chef: „Den Rod, den Sie tragen, Herr Travers, sieht aber ziemlich antik aus.“ — Travers: „Aberdings. Ich schaffte ihn mir bei meiner letzten Gehaltserhöhung an.“

**Telegramme:**

Konstantinopel. Der Kriegsminister gibt soeben offiziell folgende an Enver Bei und den Scheik der Senussi übermittelte Depesche aus: Die türkischen Truppen haben Derna wieder eingenommen. Die Italiener hatten 500 Tote, der Rest der italienischen Besatzung wurde gefangen genommen. 18 Geschütze wurden erbeutet. Die Türken hatten 80 Tote und 80 Verwundete.

**Arbeiter-Gesuch.**

Für die Bahnunterhaltung werden zu sofortigem Eintritt mehrere tüchtige Arbeiter, die sich für Unterbeamtenstellen eignen, gesucht. Alter 21 bis 32 Jahre. Anfangslohn 3.40 Mk. Bei guter Führung dauernde Beschäftigung und spätere Anstellung. Reuenbürg, den 7. November 1911.

K. Württ. Bahndirektion.

**Bergebung von Bauarbeiten.**

Zum **Neubau eines Wohnhauses** für Karl Volz, Gärtner in Öfen haben wir die **Grab- und Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Gipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmiede-, Glazner-, Maler-, Tapeziererarbeiten, sowie die Eisenlieferung im Auftrage** zu vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen in unserem **Büro in Wildbad, Hauptstraße 159 A** von Montag, den 6. November bis Samstag, den 11. November 1911 zur gest. Einsicht auf, wofür auch die Offerte in Prozenten des Boranschlages ausgedrückt am letzten Tage **spätestens bis Mittags 12 Uhr** abgegeben werden wollen. Wildbad, den 3. November 1911.

**Die Bauleitung.**

Stadtbaumeister **Stribel** und **W. Sildenbrand**, Architekten.

**Praxis für operative und technische Zahnkunst**

**von Fritz Seitz, Dentist**

langjährige Tätigkeit als I. Assistent und Praxisleiter erster Praxen des In- und Auslandes.

Spezialist in Goldplomben u. Brückenarbeiten

**Wildbad** Tel. 118. **Café Bechtle**



Heute **Mittwoch** abend 8 Uhr **Singstunde** im **Gasthaus zum Hirsch**. Neu eintretende Sänger erwünscht. Der Vorstand.

**Waschen oder Putzen**

empfehlen sich **Frau Müller, Villa Maria.**

**Hämtliches Hirschfleisch**

empfehlen sich **A. Blumenhal.**

**Wohnung**

von 4 Zimmern, inmitten der Stadt hat bis 1. Januar zu vermieten. Wer, sagt die Exp. [200]

**Wohnung**

von 2 Zimmer und Küche mit Zubehör ist bis 1. Januar zu verm.

**Karl Hammer** Wegwart, Rappenberg.

**Wohnung**

bestehend aus 1 Zimmer und eine

**Wohnung**

mit 2 Zimmer samt Zubehör sind zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. [198]

**Hotel oder Haus**

für Hotel geeignet, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten mit näherer Beschreibung **N. 2** 18 an die Exp. d. Blg. [199]

**Neue MARONEN**

(Kastanien) sind eingetroffen bei

**J. Honold** Kgl. Hof.

**Millionen**

gebrauchen gegen

**Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

**Kaiser's Brust-Caramellen**

mit den „3 Tannen“

6050

not. bezgl. Zeugnisse von Ärzten und Praktikern verbürgen den sicheren Erfolg

Neuherst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: **Dr. G. Wegger, Kgl. Hofapotheke Hans Grundner** vorm. Anton Heinen in Wildbad.

**Nähmaschinen**  
— nur erklaffige Fabrikate, —  
unter weitgehendster Garantie.  
**Reparaturwerkstätte.**  
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.  
**Unterricht**  
im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen  
wird bereitwillig erteilt.  
**H. Kießinger, Messerschmied.**

**700 000**

**Germanen**

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistung dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert, sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung

In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännlicher Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordern Original-Verkaufsliste 1911 durch **Karl Gähler, Wildbad.**

**Große Weihnachts-Geld-Lotterie**  
zu Gunsten des Kirchenbaues in Friedrichshafen  
Ziehung garantiert **29. Dezbr. 1911.**  
Hauptgewinne **Mk. 15000 — 6000 — 2000**  
Lose à 2 Mk., 6 Lose 11 Mk.

**— Württ. Geld-Lotterie —**  
zu Gunsten des Vereins f. Luftschiffahrt e. V. in Stuttgart  
Ziehung garantiert am **16. Nov. 1911.**  
Hauptgewinne **Mk. 15000 — 5000 — 2000**  
Lose à 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. empfiehlt **C. W. Bott.**

**Boden-Creme**  
Von klugen Hausfrauen wird für **Boden-Creme Weibertreu** verwendet.

Das Beste, Billigste u. Vorteilhafteste zum Konservieren von Linoleum, Holzfußböden, etc. sowie von Holzcement, Terrazzo etc.

Schmiert nicht und gibt niemals schwarze Böden. Machen Sie einen Versuch, der Erfolg ist überraschend. Zahlreiche Anerkennungen.

Chemische Fabrik Weinsberg in Weinsberg a. V. (K. O. M.)

Alleinverkauf für Wildbad: **Robert Treiber.**

**Oefen — Herde**

Zur bevorstehenden Winter-Saison erlaube ich mir höflichst, meine neuesten Modelle in ausgemauerten Dauerbrand- u. Reg.-Koch-Oefen v. 8.50 M. an sowie Koch-Herde ausgem. von 32.50 Mk. an in empfehlende Erinnerung zu bringen. Reichhaltige Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung

**Fritz Krauß, Schlossermeister.**

Unterzeichneter bringt seine **Buchbinderei und Einrahmungs-geschäft** in empfehlende Erinnerung.  
**Wilh. Wolf, Buchbinder.**

**Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung**

Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Allein-Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart. Grand Prix - Paris 1900.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung. **Hauptstr. 104. Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**

Die Vertretung der **Minimax-Apparate** für Wildbad und Umgebung ist mir übertragen worden und bin ich gern bereit, Interessenten den Apparat vorzuführen.  
**Robert Treiber.**

**Eisenhandlung H. Külsheimer Nachf. Pforzheim**  
Leopoldstr. 11

**Frische Schellfische**  
große 34 Pfg. das Pfd. kleine 23 Pfg. das Pfd. empfehlen **Pfannkuch u. Cie.** Wildbad.